

Wohin mit allen neuen Eindrücken?

Sophia Bächle ist derzeit im Kinderheim in Ghana / Am 8. November Info-Abend im Josefsaal

Sophia Bächle schildert ihre Erlebnisse als Volontärin in dem Kinderheim in Ghana, für das sich der Renchener Kinder- und Jugendchor »Wirbelwind« mit Leiterin Corinna Höfinghoff engagiert.

VON UNSERER REDAKTION

Renchen/Oppenu. »Meine ersten Tage hier in Ghana waren unglaublich«, so Sophia Bächle, die für das Projekt des katholischen Kinder- und Jugendchors »Wirbelwind« als Volontärin aktiv ist. »So viel Neues strömte auf einmal auf mich ein und ich wusste gar nicht wohin mit all den neuen Eindrücken«, sagt die Oppenauerin, die ein dreiviertel Jahr in dem Kinderheim in Bawjiase bleiben möchte.

Als sie vor ein paar Wochen dort angekommen war, war es schon stockdunkel und das Licht in ihrem Zimmer funktionierte nicht, aber damit habe sie sich inzwischen abgefunden. »Mit dem Strom ist das hier eh so eine Sache, mit einem Stromausfall pro Tag muss man eigentlich immer rechnen«, sagt sie.

Weitere Erfahrung

Wenn am nächsten Morgen um 7 Uhr ein Gottesdienst sein soll, kann es auch mal halb 9 Uhr werden, lehrte ihr eine weitere Erfahrung. »African time«, also afrikanische Zeit eben. Und auch, dass gleich zu Beginn ihrer Ankunft völlig spontan entschieden wurde, dass auch die »Volos« oder »Obronis«, wie sie genannt werden, einen Teil dazu beitragen sollten, nimmt sie gelassen und meint mit einem Augenzwinkern: »Das haben wir in einer grandiosen Version von 'Oh happy day' erledigt.«

Der gesamte Gottesdienst habe knappe drei Stunden gedauert und hauptsächlich aus Gesang und Tanz bestanden, was höchstens mal von einem gebrüllten »Amen« unterbrochen wurde. »Das war wirklich unvergleichlich zu einem deutschen Gottesdienst.« Auch sonst gebe es viele Unterschiede zu daheim. Fließend Wasser gebe es nur hin und wieder, aber das Duschen mit dem Eimer sei sowieso spaßiger und klappe erstaunlich gut. Trink-



Sophia Bächle aus Oppenu erlebt derzeit als Volontärin den Alltag in einem afrikanischen Kinderheim.

wasser gibt es nur in kleinen Tüten, den »pure water bags«, die die Volontäre regelmäßig ins Zimmer gelegt bekommen. Mit dem Öffnen mit den Zähnen hat Sophia Bächle noch Probleme (»bin jedes Mal komplett nass, aber ich trainiere täglich«) und zudem gehe nichts über den guten Sprudel aus dem Renchtal oder eine Apfelschorle.

Auch mit den Namen der Kinder sei sie ehrlich gesagt noch überfordert: »Sobald sie andere Kleider anhaben bin ich total verwirrt und auch ihre Frisuren ändern sich öfter mal.« Aber sie seien total lieb und immer bereit, wenn man mal jemanden zum Knuddeln brauche.

Zudem habe sie erlebt, dass ein »ganz, ganz kleines Baby« im Heim abgegeben worden sei, das seiner psychisch kranken Mutter abgenommen wurde. »Mommy Emma meinte, weil das Baby am gleichen Tag wie Malin und ich ankam, dürfen wir einen Namen aussuchen.«, so Sophia Bächle. Zusammen mit Deborah (einem Mädchen aus dem Heim) und Linda (einer anderen Volontärin) hätte man sich für »Akwe-

si« entschieden, was auf Fanti der typische Name ist, wenn ein Kind am Sonntag geboren wird. Außerdem trägt der Junge jetzt noch den Namen »Paul«, weil Mommy Emma auf einen deutschen Zweit-Namen bestanden habe. »Fast alle Kinder hier tragen zwei Namen, einen typischen ghanaischen Namen und einen englischen, was für mich die Sache mit dem Namenlernen nicht gerade vereinfacht.«

Oppenauer Markt

Zum Markt in Bawjiase meint die Renchtalerin: »Dagegen kann der Oppenauer Wochenmarkt echt nicht mithalten.« Denn hier gebe es wirklich alles – von Waschmitteln über Stoffe, Gemüse und Obst, Plastiktüten, Töpfe, Gewürze, Teppiche bis hin zu Simkarten.

Allerdings sei nicht nur alles schön an ihrem Aufenthalt hier, denn in den letzten Tagen hätte sie gehört, dass in Accra ein Patient mit Verdacht auf Ebola auf der Isolierstation aufgenommen wurde. »Zwar waren die ersten Tests negativ, aber natürlich macht man sich seine Gedanken.« Auch in

der Elfenbeinküste, einem der Nachbarländer Ghanas, sind inzwischen einige Fälle aufgetreten.

»Hoffentlich bleibt Ghana verschont, denn sonst müssten wir auf jeden Fall so schnell es geht ausreisen«, sagt sie. Problem hier sei, dass man gar nicht so mitbekomme, wie sich Ebola ausbreitet. »Die Verwandten von uns Volos in Deutschland wissen über die aktuelle Lage meistens besser Bescheid als wir selbst, die viel näher am Ort des Geschehens sind.«

STICHWORT

Ghana-Abend

Weitere Informationen über den aktuellen Stand der Dinge rund um das Ghana-Projekt gibt's beim Info-Abend am Samstag, 8. November, 19 Uhr, im Josefsaal.

Die Flötenspieler der Musikinsel sowie die »Wirbelwinde« sorgen für eine kleine musikalische Einlage. Die Eltern bewirten.